



TIDJANE THIAM

CS-Chef will Kosten um eine Milliarde Franken senken.

Seite 25

Prisma vereint Gottesdienst mit Kinderhort und Kinosaal

Über die evangelische Freikirche Prisma wurde schon viel gesprochen und geschrieben – nicht immer nur Positives. Die «Schweiz am Sonntag» wollte sich selber ein Bild machen und begleitete René Christen, Leiter der Freikirche, an einen sonntäglichen Gottesdienst ins Kino Leuzinger in Rapperswil-Jona.

VON DANIEL GRAF

Eine Dreiviertelstunde vor Beginn des Gottesdiensts herrscht in der Kirche im Prisma an der Glärnischstrasse 7 in Rapperswil-Jona schon emsiges Treiben: Auf der farbig beleuchteten Bühne probt die Band, die während des Gottesdiensts christliche Lieder spielen wird. Der Moderator bespricht noch letzte Details mit seinem Talkgast Jürgen Mette, Autor und Theologe. Im Foyer des Saals stehen bereits Dutzende Leute, trinken an der Bar einen Kaffee, unterhalten sich.

Die Familie als zentrales Element

In den Obergeschossen des Gebäudes bereiten sich derweil ehrenamtliche Mitarbeiter darauf vor, die Kinder im Gottesdienstbesucher in Empfang zu nehmen. «Wir haben Räume für Kinder jeden Alters», erklärt René Christen, Leiter der Kirche im Prisma, welche zur Organisation der Freien Evangelischen Gemeinden (FEG-Schweiz) gehört. Neben den Gottesdiensten und der Kinderbetreuung werden auch Elternseminare angeboten. Zu Themen wie «Hochsensible Kinder», «Sackgeld» oder «Du bist mehr als eine Schulnote». «Die Familie ist ein sehr zentrales Element in der Kirche im Prisma», sagt Christen.

Jedes Kind, das ankommt, erhält eine Nummer, die Eltern oder Begleiter des Kindes ebenso. «Wenn ein Kind während des Gottesdiensts seine Eltern braucht, können wir die Nummer und den Raum, in welchem das Kind sich aufhält, auf der Leinwand einblenden», erklärt Christen. Das sei bei bis zu 150 Kindern und Jugendlichen, die jeden Sonntagmorgen den Weg ins Prisma finden, notwendig.

Die Räume sind sehr unterschiedlich ausgestattet. In denen, die eher für die Knaben gedacht sind, können diese während der Spielzeit Burgen bauen oder Softfussball spielen. Für die Mädchen gibt es Kinderecken mit Plüschtieren und Kinderbackstuben, dazu kleine Theaterbühnen oder eine Sirupbar. In einem der grösseren Säle können sich Besucher nach dem Gottesdienst verpflegen.

Mehr als 550 ehrenamtliche Helfer

In einem der Räume bereitet Lukas Müller gerade ein Theaterstück vor, das er den Kindern heute vorspielen wird. Es

handelt vom Hirten David. Der 41-jährige Müller, der diesen spielen wird, führt eine Praxis für Kieferorthopädie und hat selber drei Kinder. Er ist einer von ca. 550 ehrenamtlichen Helfern der Kirche im Prisma.

Ein anderer ist Hansjörg Labère, 58 Jahre alt und im Immobilienbereich tätig. Er wird mit den kleineren Kindern heute das Thema «Gott will bei uns wohnen» behandeln. Dazu schauen die Kinder zuerst ein kurzes Video an, in dem sie lernen, was ein Stifelhüttenzelt ist. In Anlehnung an eine Bibelgeschichte bauen sie danach selber ein «Zelt» - aus Lebkuchen.

«Kritisches Denken ist uns wichtig»

Darauf angesprochen, ob die jungen Kinder denn überhaupt schon selber entscheiden könnten, ob sie mit Gott in Berührung kommen wollten, sagt Christen: «Schon Kinder haben viele Fragen über Gott und die Welt. Sie entscheiden aber eher situativ und sprunghaft. Wir regen sie in unseren Klein- und Diskussionsgruppen nach den Inputs an, Themen auch kritisch anzusprechen, mit denen sie nichts anfangen können.» Überhaupt, betont Christen, sei das kritische Hinterfragen und das freie Denken der Gläubigen der Kirche im Prisma sehr wichtig.

Im Keller des Gebäudes bietet sich dann noch einmal ein völlig anderes Bild: Der Raum erinnert an einen Jugendtreff: Neben Billard-, Tischfussball und Air-Hockey-Tischen gibt es eine Bar, Sofas und Kissen am Boden laden zum Verweilen ein. Rauch von einer Nebelmaschine verhüllt teilweise die Sicht auf eine improvisierte Bühne, wo ein paar Kinder und Jugendliche gemeinsam musizieren.

Begleitet und unterstützt werden sie dabei vom 35-jährigen Timon Schmitter, Theologe und Kirchenmusiker und einer der Festangestellten der «Kirche im Prisma». Die Frage, ob es okay sei, wenn die junge Band fotografiert wird und in der Zeitung erscheint, wird bejaht. «Wär doch mega kuul, ide Zitig z cho», so die einhellige Meinung. Von Berührungängsten keine Spur.

«Geld wird freiwillig gespendet» Vollauserüstete Bandräume, Bühnentechnik, Festangestellte, Lichtenanlagen,

Fortsetzung auf Seite 23



Volles Gotteshaus: Die sonntäglichen Gottesdienste in der Kirche im Prisma füllen den Saal Woche für Woche. MARKUS SOMMER

BMW 2er Active Tourer
CHF 32'900
oder 296 CHF/Mt.

RÖSCHMANN
SNOW EDITION

BMW 2er Active Tourer Snow Edition mit 7'500 CHF Preisvorteil.
Mit Allrad und Diesel Turbo mit 150 PS. Auch erhältlich mit bis 231 PS, mit 7 Plätzen und als Hybrid. Inklusiv 10 Jahre Gratis Service (oder 100'000 km) und 3 Jahre Vollgarantie. Jetzt probefahren und unverbindliche Offerte einholen. Erhältlich bis 31.12.2016. roeschmann.ch



Langjähriges Engagement: René Christen, Leiter der Kirche im Prisma, ist seit 22 Jahren dabei. MARKUS SOMMER



Für Gross und Klein: Im Keller der Kirche übt die Nachwuchsband mit Begleitung eines gelernten Kirchenmusikers fleissig. DANIEL GRAF



Drei Fragen an ...

GEORG O. SCHMID
Auskunftsperson Evangelische Informationsstelle «reinfo»

1 Beurteilen Sie die «Kirche im Prisma» als gefährlich?
Freikirchen vertreten eine evangelikale Form des Christentums, welche sich möglichst nahe am Neuen Testament orientiert. Wer eine ganz andere Form des Christentums oder eine andere Weltanschauung vertreten möchte, kann sich wegen der weltanschaulichen Einheitlichkeit von Freikirchen dort schnell unwohl fühlen.

2 Wie erklären Sie sich den Erfolg der Kirche im Prisma?
Freikirchliche Grossgemeinden wirken anziehend durch ihr breit gefächertes Angebot, ihren betont zeitgemässen Stil, ihren professionellen Auftritt und nicht zuletzt durch den Eindruck der «Trendiness», welcher durch das Wachstum der Gemeinschaft vermittelt wird.

3 Ist der Kirche im Prisma die Abgrenzung zu Sekten gelungen?

Die Kirche im Prisma erfüllt die typischen Merkmale problematischer Gemeinschaften nicht, weshalb es keinen Grund gibt, sie als Sekte zu bezeichnen. Gelegentlich werden von Gemeindegliedern der «Kirche im Prisma» Bekannte zu Gottesdiensten eingeladen, welche sich dort unwohl fühlen und sich bei unserer Stelle nach den Hintergründen der Gemeinschaft erkundigen. In diesen Gesprächen wird meist schnell klar, dass für die Betroffenen eine Freikirche nicht das Richtige ist. Darüber hinaus sind mir im Zusammenhang mit der «Kirche im Prisma» nie negative Berichte untergekommen.

Fortsetzung von Seite 21

Billardtische usw. – das alles kostet. «Wir finanzieren uns fast ausschliesslich durch Spenden», erklärt Christen. Kontrollierte Lohnabtretungen, wie sie bei Sekten teilweise üblich sind, lägen der Kirche im Prisma fremd. «Auch die Kurse, die wir anbieten, decken nicht einmal unsere Auslagen – sie sind eher als Unkostenbeiträge zu verstehen.»

Christen legt Wert darauf, die «Kirche im Prisma» klar von Sekten abzugrenzen: «Wir haben eine demokratische Vereinsstruktur, die Kirchenlei-

tung und Pastoren werden von der Mitgliederversammlung gewählt.» Auch das jährliche Budget müsste von der Versammlung absegnen werden.

«Zwei Drittel eines Pfarrlohns» Auf seinen Lohn als Leiter angesprochen, nennt Christen zwar keine Zahlen, sagt aber, dieser betrage «ungefähr zwei Drittel dessen, was ein Pfarrer in einer Landeskirche verdient». Das Geld für neue Anschaffungen komme halt mit der Zeit zusammen – immerhin existiere die Kirche im Prisma bereits seit 1883 – und sie erlebe seit Jahren einen regen Zulauf. Christen ist seit 22 Jahren dabei.

Von den rund 800 bis 1200 Personen, die jedes Wochenende in der «Kirche im Prisma» ein- und ausgehen, seien lediglich ungefähr 150 Vereinsmitglieder. «Wir wollen ein offenes Haus für alle sein. Jeder kann kommen und gehen, wann immer er will», sagt Christen.

Werbung für die Mitgliedschaft mache man nicht. «Niemand soll sich bei uns zu irgendetwas gezwungen fühlen. Wir wollen den Raum schaffen, um sich über die Religion und die Spiritualität wichtigen Fragen des Lebens zu nähern», sagt Christen. «Wer bin ich? Wohin gehe ich? Wie meistere ich Herausforderungen, die mir auferlegt werden? Es gibt Fragen, die begegnen einem immer wieder im Leben», ist der Leiter der Freikirche überzeugt. «Des-

halb spielt es für uns auch keine Rolle, wie alt jemand ist oder woher er kommt.»

Live-Stream ins Kino

Der Gottesdienst wird live ins Kino Leuzinger gestreamt. Auf der Kinoleinwand läuft ein Countdown, dazu poppige Musik. Als der Timer auf null steht, betritt eine Frau die Bühne, begrüsst die Besucher und bittet die Anwesenden, ihre Herzen zu öffnen für den anstehenden Gottesdienst. Die Menschen, die zum ersten Mal im Prisma sind, werden mit einem Extra-Applaus willkommen geheissen.

«Mit der Übertragung können Menschen den Gottesdienst aus einer gewissen Distanz verfolgen», erklärt Christen. Einige würden diese Distanz schätzen. Ausserdem sei in der Prisma-Kirche mittlerweile schlicht nicht mehr ausreichend Platz vorhanden. «Das war der Hauptgrund für den Entscheid, jeweils am Sonntagmorgen das Kino Leuzinger für die Übertragung zu mieten.»

Das Thema des Gottesdiensts lautet «Alles ausser Mikado. Leben trotz und mit Parkinson.» Es ist der Titel des jüngsten Buchs von Jürgen Mette, Theologe und ehemaliger Vorsitzender eines christlichen Verlags, der selber an der Krankheit leidet. Im Gespräch mit dem Prisma-Pfarrer Reto Pelli spricht er darüber, wie er die Anzeichen der Krankheit erkannt, aber an-

fänglich ignoriert hat. Wie er sich nicht ausbremsen lassen wollte und die Krankheit zu überspielen versuchte. Wie er Witze darüber gerissen habe, dass er mit Parkinson im Vergleich zur Demenz ja noch gut dastehe: Mit Sprüchen wie «Lieber das Bier verschütten, als stets zu vergessen, wo der Kasten steht», erntet er Lacher vom Publikum.

Witze und Tränen

Dann wird er wieder ernst. Unter Tränen sagt Mette: «Ich weiss, dass ich meine Frau mit dieser Aussage extrem verletze. Doch wenn die Zeit gekommen ist, wenn kein Witz und kein dummer Spruch mehr helfen, hoffe ich, dass Gott mir erlaubt, zu gehen.»

Es ist ein Interview mit einem Gläubigen, der seine ganz persönliche Geschichte mit Gott erzählt. Dazwischen spielt immer wieder die Band, die Liedtexte unterscheiden sich kaum von Predigten, wie sie in den Landeskirchen zu hören sind.

Nach dem Gottesdienst verlassen Besucher allen Alters das Kino. Man verweilt noch ein wenig, viele kommen auf René Christen zu, alle duzen sich. Christen ist voll in seinem Element, als er mit einer Mitarbeiterin einen Kirchentalk im Frühling plant. Nach und nach leert sich das Kino, die Leute wünschen sich einen schönen Sonntag und gehen ihrer Wege.

Rebellen

Brummende Bässe, bebende Körper. Das Schlagzeug taktet die Menge. Gleichschritt, Tanzschritt und doch wildes Durcheinander. Ich mittendrin mit meinen Freunden. Kleider kleben am Leibe. Lichtblitze halten unsere Bewegungen fest und lassen sie wieder los. Glimmstängel gestopft mit getrockneter Balkonpflanze machen die Runde, Joint-Venture. Ich habe Alkohol mit ins Stadion geschmuggelt. Plastikbechernd toben wir durchs Konzert. Sie spielt da vorne. Unsere Band. Hoch oben auf der Bühne und noch höher im Hitparaden-Olymp.

Dieser Konzertbesuch hat sich in unser aller Köpfe gebrannt. Ich und meine Freunde. Verbindende Kollektiverinnerung. Es muss an die zehn Jahre her sein. Vielleicht 15. Auf keinen Fall 20.

Konzertende. Verkehrschaos. Alle wollten gleichzeitig heim. Ich und mein Freund zogen die im Kofferraum liegenden Unfallwarnwesten an. Wie Verkehrskadetten wirkend, winkten wir mit betrunkenen Bestimmtheit unser Auto hinaus in die Freiheit. Ausgelassene Heimfahrt. Diese Nacht war vollkommen.

Sie tritt wieder auf. Unsere Band von damals. Ihre Musik hat zusammen mit den Bandmitgliedern überlebt. «Söll i Karta bschtella?» «Klar, bin dabi», befeure ich meine beste Freundin. Sie ist unser Herz, die durch ihre Tatkraft unseren Freundeskreis zusammenhält. Ich, der



Selbstdiagnose Midlife-Crisis

eine Kolumne
von Pesche Lebrument

Mitläufer, freue mich aufs Konzert, auch wenn die jugendschlafzimmerlichen Poster zusammen mit dem Bauchkribbeln von einst schon lange verschwunden sind.

Konzerttag. Alle wieder da. Ich, er und sie. Die Vorband spielt um ihr Leben, doch die Menschenmenge ist stehen gebliebene Langeweile. Ich schaue mich um. Band-T-Shirts über Bauchansätzen. Falten statt Pickel. Habe nicht so viele ältere Leute hier erwartet. Die Menge braust erst auf, als unsere Band die Bühne betritt. Vertraute Klänge fegen über unsere Köpfe hinweg. Ich hör sie wie durch einen Nebel. Trage Ohrstöpsel. Viel zu laut. Die Musik zupft am Körper, schwenkt mich hin und her. Mein Getanze soll nicht aufdringlich, aber auch nicht anteilnahmslos wirken. Helvetische Hemmungslosigkeit. Das Mineralwasser in meiner Hand schwappst nicht über den Plastikbecherrand.

Mein Freund steckt sich eine Zigarette an. Keine Pflanzen mehr auf dem Balkon. Der Tabakrauch hat die Stadiondecke noch nicht berührt, da zerrt ein Sicherheitsmann meinen Freund aus dem Saal. Die werden ihn wohl in die Raucher-Lounge verweisen, denke ich. Doch er kehrt auch nach dem dritten Lied nicht zurück.

Pommesstand, Toilette, meine beste Freundin und ich suchen das riesige Stadion ab. Da, hinter der spaltbreit of-

fenen Stadionglastüre. Zwischen gut beheizt und bitterkalt tobt ein Disput zwischen dem Security-Wächter und meinem Freund. Vor Wut bebend und vor Kälte zitternd, erklärt er dem springstiefelten Wächter, dass er nicht gewusst habe, dass man heutzutage an Konzerten nicht mehr rauchen dürfe. Er sei das letzte Mal vor 20 Jahren an einem solchen Anlass gewesen. Ihn deshalb gleich des Stadions zu verweisen, halte er für gleichermassen unverhältnismässig wie unverschämte. «Miar fiahrend nu üsi Awisiga us», der Security-Wächter spricht wie ein Deeskalationshandbuch. In Gedanken appelliere ich an seine Barmherzigkeit. Mein Freund wird doch in wenigen Monaten Vater. Zudem muss er bereits morgen Früh wieder im Hörsaal vor seinen Studenten stehen. Noch bevor Gedanken Worte formen, fallen Beleidigungen. Mein Freund bezeichnet den Sicherheitsmann in seiner dunkelblauen Fantasie-Uniform als Darmausgang. In der Folge verlassen wir alle das Stadion.

Konzertende. Kein Verkehrschaos. Ausgelassene Heimfahrt. Rausgeschmissen! In unserem Alter. Was sind wir doch für Rebellen. Daran werden wir wohl in zehn, 15 ja gar 20 Jahren noch zurückdenken. Der Konzertbesuch hat sich in unser aller Köpfe gebrannt. Ich und meine Freunde. Die neu belebte Kollektiverinnerung vertieft bereits geknüpfte Bande. Diese Nacht war vollkommen.

Schweiz am Sonntag
Ausgabe Südostschweiz
Sonntagsausgabe der «Südostschweiz» (vormals «Südostschweiz am Sonntag»)
Herausgeberin
Somedia Publishing AG, Chur
Verleger: Hanspeter Lebrument
CEO: Andrea Masüger
Redaktion
Chefredaktor: Martina Fehr
Stv. Chefredaktor: Thomas Senn
Redaktion Graubünden: Reto Furter (Leitung), Nadia Kohler (Leiterin Online), Denise Alig, Mathias Balzer (Kultur), Hansruedi Berger, Olivier Berger, Stefan Biscum (Stv. Leiter Region), Pieder Caminada, Gion Mattias Durband, Denise Erni, Valerio Gerstlauer (Kultur), Pierina Hassler, Fadrina Hofmann, Petra Luck, Dario Morandi, Béla Zier, Bildredaktion: Marco Hartmann (Leitung), Yanik Bürkli, Theo Gstöhl, Olivia Item, Red. Mitarbeiter: Rico Kehl (Grafik); Sport: René Weber (Leitung), Kristian Kapp, Johannes Kaufmann, Jürg Sigel; Redaktion Glarus: Rolf Hösli (Leitung), Marco Häusler (Dienstchef), Lisa Leonardy (Dienstchefin), Sebastian Dürst, Daniel Fischli, Ruedi Gubser (Sport), Paul Hösli, Claudia Kock Marti, Marco Lüthi, Martin Meier, Fridolin Rast; Redaktion Gaster & See: Urs Zweifel (Leitung), Roland Lieberherr (Stellvertretung), Bernhard Camenisch (Sport), Milena Caderas, Daniel Graf, Kristina Ivancic, Markus Timo Rüegg, Urs Schneider, Sybille Speiser; Büro Rapperswil-Jona: Pascal Büsser (Dienstchef)
Mantelredaktion
AZ Zeitungen AG, Baden
Chefredaktor: Patrik Müller
Stv. Chefredaktor: Beat Schmid
Bundeshaus: Othmar von Matt, Christof Moser; Nachrichten: Henry Habegger, Sarah Serafini, Yarnick Nock, Fabienne Riklin; Wirtschaft: Stefan Ehrbar, Niklaus Vontobel, Benjamin Weinmann; Gesellschaft: Sacha Ercolani; Sport: François Schmid-Bechtel, Marcel Kuchta, Martin Probst, Simon Steiner, Sebastian Wendel, Rainer Sommerhalder, Michael Wehrle, Etienne Wullemin, Klaus Zaugg; Kultur: Stefan Künzli, Sabine Altorfer, Christian Berzins, Anna Kardos, Silvia Schaub, Raffael Schuppisser; Layout, Foto, Produktion: Brigitte Gschwend, Bernhard Vesco, Daniel Weissenbrunner, Chantal Speiser, Sarah Loffredo, Peter Fasler
Verlag und Inserate
Geschäftsführer: Thomas Kundert
Verbreitete Auflage (Schweiz am Sonntag gesamt) 182 316 Ex., davon verkaufte Auflage 166 371 Ex. (WEMF/SW-beglaubigt, 2016)
Reichweite
333 000 Leser (MACH-Basic 2016-2)
Bekanntgabe von namhaften Betätigungsgen
i.S.v. Art. 322 StGB
Südostschweiz Radio AG, Südostschweiz TV AG, Somedia Partner AG
Adressen
E-Mail: Regionalredaktion: glarus@suedostschweiz.ch, gastersee@suedostschweiz.ch, leserreporter@suedostschweiz.ch, meinegemeinde-gl@suedostschweiz.ch, meinegemeinde-gs@suedostschweiz.ch
Kundenservice/Abo: Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@somediamedia.ch
Verlag: Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, E-Mail: verlag@somediamedia.ch
Inserate Glarus: Somedia Promotion, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Telefon 055 645 38 88, E-Mail: glarus.inserate@somediamedia.ch
Inserate Gaster & See: Somedia Promotion, Zürchersstrasse 45, 8730 Uznach, Tel. 055 285 91 04, E-Mail: uznach.inserate@somediamedia.ch
Abopreise unter
www.suedostschweiz.ch/aboservice
Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt
© Somedia
WAN IFRFA
FSC
Accredited
FSC-COC-022
FSC Trademark © 1996
Forest Stewardship Council A.C.